

AUFGETAUCHT

Echt – kein
anderes Problem?

Wäre die Wildunger ehrenamtliche Polizei so gut besetzt wie die vielen selbst ernannten Sprachpolizeien dieses Landes, sähe man auf der Brunnenallee die Gäste vor lauter blauer Dienstkleidung nicht mehr. Und als weiteres Beispiel schreibe ich hier nicht vom Hilfs-Sprach-Schupo Markus Söder und seinem Genderverbot, sondern von einem Münsteraner Unternehmer, der uns schalt für den Bericht über den neuen „Skaterpark“ an der Ense.

„Es heißt Skaterpark und nicht Skaterpark. Es heißt ja auch Fußballstadion und nicht Fußballerstadion.“ Der Mann aus der Skaterbranche hat eine Online-Initiative gegründet, damit landauf landab nur noch „Skaterpark“ geschrieben werde. Skaterpark sei so falsch wie „einzigste“ statt „einzige“.

Wow! Eine bundesweite Initiative auf Grundlage eines Vergleichs, wie er schlimmer nicht hinken könnte. Ein Superlativ wie „einzig“ lässt sich grammatikalisch nicht steigern. Ob ich aber mit Skaterpark einen „Park zum Skaten“ oder mit „Skaterpark“ einen „Park für Skater“ beschreibe, ist meine Sache. Ich folge in dieser Wahl dem Vorbild Bürgerpark als „Park für Bürger“ – wie natürlich auch für Bürgerinnen und alle dazwischen und außerhalb. Charmant am „Skaterpark“: Ich kann/muss/darf ihn streng genommen nicht gern, denn das Englische kennt und trennt keine grammatikalischen Geschlechter. Britannien, Amerika, Australien, Ihr habt es besser. Keine grammatikalischen Geschlechter, keine Probleme mit der Gleichberechtigung – folgt man wiederum der Logik selbst ernannter Pro-Gender-Sprachpolizeikräften.

Wo war ich? Ach ja, beim Skaterpark. Wie wär's bundesweit als Alternative mit Rollbrett-Tretroller-Bergfahrrad-Park? Gruß gen Münster.



Euer
Badenix



WIR GRATULIEREN

Zum Geburtstag am 2. April
Bad Wildungen: Wagih Hassan-Weiser, 85 Jahre
Odershausen: Karl Kondner, 85 Jahre
Rhoden: Otto Westphal, 90 Jahre;
Karin Bobrzik, 80 Jahre
Waldeck: Emma Galstyan, 70 Jahre

Städte und Gemeinden teilen uns die Ehrentage nur noch eingeschränkt mit (Geburstage zum 70., 75., 80. Lebensjahr usw. und Ehejubiläen ab goldener Hochzeit). Falls Ehrentage darüber hinaus veröffentlicht werden sollen, können sich Angehörige oder Jubilare an das WLZ-Redaktionssekretariat wenden, erreichbar unter Tel. 05631/560-150.

Sie fühlt sich nicht verstanden

WELTAUTISMUSTAG AM 2. APRIL Von Autismus Betroffene berichtet

VON STEFANIE RÖSNER

Diemelsee-Rhenegge – Sunna spielt Klavier, aber ohne Noten. Sie will arbeiten, aber nicht in einer Werkstatt mit vielen anderen Menschen. Sie braucht soziale Kontakte, aber Beziehungen baut sie am ehesten zu Tieren auf. Sunna ist anders, als viele es von ihr erwarten. Die 32-jährige ist Autistin. Das macht ihren Alltag schwer.

Anlässlich des heutigen Weltautismustags, dem 2. April, möchten ihre Mutter Angela Herrmann und sie selbst auf das Thema Autismus aufmerksam machen. Die beiden wollen zeigen, wie stark Betroffene in ihrem Leben eingeschränkt sind und was die Gesellschaft dazu beiträgt. „Andere Menschen gucken sie komisch an und kritisieren sie“, sagt Angela Herrmann. Viele erkennen nicht, dass Sunna anders tickt und nichts dafür kann.

„Ich will das nicht haben“, sagt Sunna über diese „Störung“. Seit ihrer frühen Kindheit ist bekannt, dass sie Autismus hat, eine Entwicklungsstörung, die dazu führt, dass sie alltägliche Dinge anders wahrnimmt, empfindet und verarbeitet. Vieles überwältigt sie. „Sie kann drei Stunden vor einem Joghurt-Regal stehen, weil all die Sinneseindrücke sie überfordern“, schildert die Mutter.

Sunna Herrmann lebt in Diemelsee-Rhenegge und ist auf den Bus angewiesen. Seitdem sie damit schlechte Erfahrungen gemacht hat (WLZ berichtete), traut sie sich nicht mehr, mit dem Bus zu fahren. Jetzt muss ihre Mutter sie wieder überall hinbringen – zum Beispiel zu den Therapieterminen – und abholen. Diese Abhängigkeit belastet beide sehr. „Die fehlende Mobilität ist die größte Schwierigkeit und bestimmt auch meinen Alltag“, sagt Angela Herrmann. Sie wünscht sich ein deutlich besseres Angebot des Anruf-Sammel-Taxi-Verkehrs (AST). Das wäre perfekt für Sunna, die in einer Umgebung mit vielen Menschen und Lärm nicht gut zurechtkommt. Sunna wäre gerne selbstständig, wird es aber nie sein können.

Ihre Mutter ist ihre gesetzliche Betreuerin und fragt sich, wie die Zukunft ihrer Tochter aussehen soll in dieser Welt, die nicht auf die Bedürfnisse von Menschen mit Autismus ausgerichtet ist. Die Familie lebte zunächst in Frankfurt, zog dann aber aufs Land – nach Rhenegge, denn in stillerer, übersichtlicher Umgebung kommt Sunna besser klar.

Trotzdem fehlt ihr viel. Zuletzt hat Sunna 13 Jahre lang im Biogarten in Flechtdorf gearbeitet. Da hatte Sunna



Sunna Herrmann mit dem Hund Chappo, der oft für Sunna zur Therapie bei „Vertrautier“ in Usseln eingesetzt wird. „Dieser Hund ist Sunnas absolutes Lieblingstier und ihr bester Freund. Die beiden verstehen sich blind“, sagt ihre Mutter.

FOTO: PR

Struktur. „Alles hat gut gepasst.“ Als dieser umzog, war das zu viel für Sunna. An die neue Umgebung konnte sie sich nicht gewöhnen. „Es ist alles so groß und so laut“, sagt sie. Sunna braucht gewohnte, vertraute und überschaubare Situationen, um sich wohl zu fühlen.

Ihr gesellschaftliches Umfeld zeigt häufig kein Verständnis. „Sie wird dann als faul bezeichnet“, sagt Angela Herrmann. Wenn Sunna sich nicht anpasst, heißt es oft, dass sie schlecht erzogen sei und bloß ihren Willen durchsetzen wolle. Auch die Werkstätten der Lebenshilfe seien

für Sunna ungeeignet: zu laut, zu groß, zu viele Menschen.

Sie fällt bei allem
durchs Raster, sie passt
in keine Kategorie.

Angela Herrmann über ihre
autistische Tochter

Ihr Verhalten ist typisch für autistische Menschen. Dazu zählen der fehlende Blickkontakt und auch die Abneigung gegenüber Körpernähe. Zudem kann sie ihre Gefühle oft nicht kontrollieren. „Sie fällt bei allem durchs Raster, sie

passt in keine Kategorie.“ Sunna fühlt sich oft missverstanden und ausgeschlossen und dadurch isoliert. Das deprimiert sie. Was ihr hilft, sind Tiere. „Ich wünsche mir einen eigenen Hund. Er gäbe mir Sicherheit.“ Der Kontakt zu Tieren wirkt auf Sunna zumindest für den Moment besonders heilsam. Positive Erfahrungen hat sie im Therapiezentrum „Vertrautier“ in Usseln gemacht, was sie über Spenden finanziert bekommen hat.

Sunna kann sich verständigen, und dennoch versteht sie keiner, so kommt es ihrer Mutter vor. Sunna kann ko-

chen und backen, und zwar genau nach Rezept. Alle Zutaten müssen aufs Gramm genau abgewogen werden. Alles, was davon abweicht, was sich verändert, überfordert sie.

Die Diskussion über Autismus konzentriert sich bislang oft auf Kinder. Angela und Sunna Herrmann möchten den Blick deshalb auch auf die Probleme und Herausforderungen erwachsener Autisten richten und fordern mehr Inklusion.

Bislang fehlt der Austausch mit anderen betroffenen Erwachsenen. Angela Herrmann vermisst auch Unterstützungsangebote für Eltern autistischer Kinder. „Besonders im ländlichen Raum wissen viele nichts über dieses Thema.“

Die passende Arbeit und das passende Umfeld für Sunna sind noch nicht gefunden. Die Tagesförderstätten des Bathildisheims für Menschen mit einer komplexen geistigen und/oder körperlichen Behinderung seien auch nicht geeignet. „Dafür ist Sunna viel zu fit“, sagt ihre Mutter. Bislang haben sie noch keine Umgebung gefunden, in der Sunnas Fähigkeiten geschätzt und gefördert werden. Im Gegenteil. „Viel von ihrem Potenzial geht schon verloren.“

Ein Hoffnungsschimmer ist da: Bald wird Sunna – zumindest stundenweise – beim „Hof mit Herz“ in Goddelsheim mitarbeiten. Der Landeswohlfahrtsverband unterstützt berufliche Tätigkeiten finanziell. Das sei hilfreich, aber Sunna fühlt sich davon fremdbestimmt.

Immerhin hat die 32-Jährige auch eine Freizeitassistentin. Einmal in der Woche. „Das bräuchte sie jeden Tag.“ Denn unvorhergesehene Ereignisse im Alltag überfordern sie. Und davor hat die Autistin Angst. Ihre Mutter sagt: „Sunna bräuchte immer jemanden, der bei ihr ist und sie in Krisensituationen unterstützt.“

Förderung von Menschen mit Autismus

tem, am Arbeitsmarkt und in der Gesellschaft teilzuhaben.

Autismus wird oft als eine „nicht sichtbare Behinderung“ dargestellt. Dies führt immer wieder zu Ausgrenzungen: Eltern, die mit Blicken gestraft werden, weil ihr Kind soziale Regeln übergibt. Kinder und Jugendliche, denen ein „Nicht Wollen“ unterstellt und übersehen wird, wenn es sich um ein „Nicht-Können“ handelt. Erwachsene Menschen, die sich um jeden Preis anpassen müssen und dabei weit über die eigene Belastungsgrenze hinaus gehen.

Die Gesellschaft müsse mehr Teilhabe und Barrierefreiheit realisieren sowie empathisch handeln.

Autismus zählt zu den tiefgreifenden Entwicklungsstörungen, bzw. den Neuronale Entwicklungsstörungen und äußert sich in (individuellen) Veränderungen in der Informations- und Wahrnehmungsverarbeitung, die sich auf die Entwicklung der sozialen Interaktion, der Kommunikation und das Verhalten auswirken.

Rund ein Prozent der Menschen – etwa 800 000 Menschen in Deutschland sind

demnach betroffen. Einige von ihnen können für sich selbst sprechen. Andere können sich nicht verbal mitteilen; doch sie kommunizieren auf andere Weisen. Sie benötigen enge Bezugspersonen, Lehrer, Therapeuten, Arbeitgeber, Freunde und die ganze Gesellschaft, damit ihnen eine Stimme gegeben werden kann.

Weitere Informationen dazu gibt es im Internet unter www.autismus.de oder z.B. über Aspies e.V. - Menschen im Autismus-Spektrum (www.aspies.de).

red

„Das kleine Gespenst“ statt „Heidi“

Stadt Korbach weist auf Änderung beim Spielplan für das Kindertheater hin

Korbach – Das für den 23. Mai geplante Kindertheaterstück „Heidi“ in der Korbacher Stadthalle wurde seitens des Theaters abgesagt – das teilt die Stadt Korbach mit. Als Alternative wird das Stück „Das kleine Gespenst“ aufgeführt. Termin und Ort für die Aufführung am 23. Mai um 16

Uhr bleiben unverändert. Die bereits erworbenen Tickets behalten ihre Gültigkeit. Wer das Ersatzstück nicht besuchen möchte, hat folgende Möglichkeiten:

■ Personen, die ihre Tickets über Reservix erworben haben, werden gebeten, die Stornomöglichkeit über

das System zu nutzen.
■ Personen, die ihre Tickets in der Korbach-Information erworben haben, können diese dort zurückgeben. Hierzu benötigen die Kolleginnen und Kollegen vor Ort die folgenden Informationen: Den vollständigen Namen sowie die Ti-

ckets, die storniert werden sollen und die Bankverbindung. Der zu erstattende Kaufpreis wird anschließend überwiesen.

Fragen beantwortet gerne der Fachbereich Soziales, Kultur und Sport unter Telefon: 05631/53-255 oder per E-Mail (jan.rohn@korbach.de).

red



Das kleine Gespenst wird am 23. Mai in der Korbacher Stadthalle aufgeführt. FOTO: PR